

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
= Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie =
Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 88 (2005)

Rubrik: Bronzezeit = Age du Bronze = Età del Bronzo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bronzezeit – Âge du Bronze – Età del Bronzo

Airolo-Madrano TI, Mött Chiaslasc

LK 1252, 691 266/153 352, Höhe 1153 m.

Datum der Grabung: Juli 2004.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 87, 2004, 348.

Lehrgrabung, Sondierung. Untersuchte Fläche: 34.5 m².

Aufgrund der Resultate der im Sommer 2003 durch die Abteilung Ur- und Frühgeschichte der Universität Zürich getätigten Sondierung wurde eine Ausdehnung der Grabungsfläche auf 32.5 m², eine weitere Sondierung sowie systematische Bohrungen und Geländebegehungen durchgeführt.

In der Grabungsfläche der Geländesenke kamen Reste von Randbefestigungen und mehrere Verstürze zum Vorschein. Ausserdem wurden prähistorische Fundschichten nachgewiesen. Die kleine Sondierung lag auf dem leicht erhöhten Plateau (Abb. 5) nur wenige Meter neben der eigentlichen Grabung. Sie zeigte ebenfalls Kulturschichten, ein Pfostenloch, sowie eine Grube. Den grössten Teil der Funde machen bronze- und eisenzeitliche Keramikfragmente aus. Erwähnenswert ist, dass bei der Sondierung wesentlich mehr Keramik gefunden wurde als in der eigentlichen Grabungsfläche. Eine weitere Fundgruppe sind Knochenfragmente, die noch nicht genauer untersucht wurden. Daneben wurden Fragmente von eisenzeitlichen Glasperlen sowie kleine Bronze-fragmente geborgen.

Bei den Feldbegehungen wurden als Streufunde Bergkristall-, Keramik- und Bronze-fragmente gesammelt. Ausserdem wurde von der Grabungsumgebung ein Planmodell angefertigt und systematisch über das gesamte Felsplateau verteilte Bohrungen durchgeführt.

Aufgrund der Erkenntnisse aus der Grabung, der Sondierung und den Bohrungen sind für den Sommer 2005 weitere Grabungsaktivitäten auf dem Mött Chiaslasc in Planung.

Probenentnahme: In allen Kulturschichten trat Holzkohle auf, die C14-Datierungen und Holzartenbestimmungen zulässt. Hauptsächlich handelt es sich dabei um Birke (*Petula* sp.) und Fichte (*Picea abies*).

Datierung: archäologisch; C14. Mittel-/Spätbronzezeit; jüngere Eisenzeit.

Abteilung Ur- und Frühgeschichte, Universität Zürich, E. Jochum Zimmermann, I. Dobler und Ph. Della Casa.

Andelfingen ZH, Im hintern Laufen

LK 1052, 692 420/271 740. Höhe 405 m.

Datum der Sondierungen: September–Oktober 2004.

Neue Fundstelle.

Forschungsgrabung. Grösse der Grabung ca. 500 m².

Siedlung. Brandgruben. Pfostenlöcher.

Seit dem Aufdecken eines latènezeitlichen Gräberfelds im Jahr 1911 ist die Flur Im Laufen als archäologische Fundstelle bekannt. Damals wurden bei militärischen Grabungsarbeiten zwei Gräber angeschnitten, worauf das Schweizerische Landesmuseum unter der Leitung von David Viollier eine Grabung durchführen liess. Dabei wurden 29 z.T. reich ausgestattete Gräber aus LTB1, B2 und C1 ausgegraben.

Seit 1990 wurden im Umfeld dieser Fundstelle im Rahmen eines Forschungsprojekts wiederholt Feldbegehungen durchge-

führt. Dabei ging es in erster Linie darum, Hinweise auf einen möglichen Siedlungsstandort zu erhalten. Die Bearbeiter fanden in verschiedenen Zonen prähistorische Keramik und Silices. Im März 2004 entdeckten sie in einem Areal rund 150 m südlich des Gräberfelds verschiedene Bereiche mit dichten Keramikkonzentrationen, die angepflügte Gruben vermuten liessen.

Die grosse Fundmenge, die Erhaltung der Keramik sowie die Nähe zum frühlatènezeitlichen Gräberfeld bewogen die Kantonsarchäologie Zürich, weiterführende Untersuchungen in die Wege zu leiten. Im August/September wurden in einem rund 130 m langen und teilweise bis zu 6 m breiten Schnitt zahlreiche Strukturen freigelegt, darunter Steinkonzentrationen, zwei mit Keramik, Knochen und Steinen verfüllte Gruben, flache, mit Hitze-steinen durchsetzte Mulden sowie mehrere Pfostenlöcher. Das keramische Fundmaterial datiert die Fundstelle in die Frühbronzezeit (BzA2).

Datierung: archäologisch. BzA2.

KA ZH, K. Schäppi und P. Nagy.

Arbon TG, Bleiche, Salwiesenstrasse, Parzelle 774 [2003.033]

LK 1075, 749 815/263 285. Höhe 395 m.

Datum der Grabung: September 2004.

Bibliografie zur Fundstelle: St.Hochuli, Arbon-Bleiche. Die neolithischen und bronzezeitlichen Seeufersiedlungen. Ausgrabungen 1885–1991. Archäologie im Thurgau 2. Frauenfeld 1994. Geplante Notgrabung (Transformationsanlagenbau). Grösse der Grabung ca. 160 m².

Siedlung.

Die Stadtwerke Arbon planten 2003 den Bau einer Transformationsanlage. Nach einsprachebedingten Verzögerungen sollte das Projekt im Herbst 2004 realisiert werden. Die Ausführungspläne sahen einen Aushub von ca. 23×15 m parallel zur Bleichestrasse vor, dessen südwestlicher Teil mit einer Sohle um 395.40 m die Ausläufer der 1945 von Karl Keller-Tarnuzzer und einer Equipe interner polnischer Soldaten ausgegrabenen bronzezeitlichen Siedlung Arbon-Bleiche 2 tangieren würde.

Noch vor dem vorgesehenen Baubeginn Anfang Oktober 2004 erhielt das Amt für Archäologie TG die Gelegenheit, den in Frage kommenden Bereich der Baugrube zu untersuchen. Erwartungsgemäss fanden sich im nordwestlichen Teil der Fläche rund ein Dutzend Eichen-Bauhölzer (zumeist Pfähle mit teils gut erhaltenen Bearbeitungsspuren) sowie wenige frühbronzezeitliche Keramikscherben. Eine Kulturschicht hatte sich nicht erhalten.

Probenentnahmen: Holzproben für Dendrochronologie.

Datierung: archäologisch. Frühbronzezeit.

Amt für Archäologie TG.

Baar ZG, Grundhof
siehe Eisenzeit



Abb. 5. Airolo-Madrano TI, Mött Chiaslasc. Blick auf die Fundstelle von Nordosten. Foto UFG Universität Zürich.



Abb. 6. Birmensdorf ZH, Rameren. Aus einem mittelbronzezeitlichen Brandgrab mit einer weiblichen Trachtausstattung wird eine Bronzespirale geborgen. Foto KA ZH.

Baar ZG, Kreuzplatz/Rathausstrasse 1 und 9

LK 1131, 682 360/227 700. Höhe 445 m.

Datum der Grabung: 13.7.–12.8.2004.

Neue Fundstelle.

Bibliografie zur Fundstelle: Heimatklänge 23/24, 1941, 9; JbSGU 32, 1940/1941, 177.

Geplante Aushubüberwachung und Notgrabung (Neubau). Grösse der Grabung: ca. 2400 m².

Siedlung.

Erneut beschäftigte ein Grossbauprojekt im Zentrum von Baar die Kantonsarchäologie. In derselben Zone wurden 1940 anlässlich der Unterkellerung der Liegenschaft Rathausstrasse 7 die Überreste von 11 menschlichen Skeletten entdeckt. Eine nähere Untersuchung der West-Ost-orientierten und in einer Reihe angelegten Gräber blieb damals aus. Der Nachweis allfälliger weiterer Bestattungen war deshalb der Auslöser von Sondierungen im Frühling 2004. Leider ergaben sie aber keine entsprechenden Befunde. Hinweise auf menschliche Hinterlassenschaften gab es dennoch. Im Rahmen der Aushubarbeiten wurden deshalb verschiedene Teilflächen genauer untersucht. Dabei kamen eine grosse Zahl von unterschiedlichen Gruben und Pfostenlöchern zum Vorschein. Eine deutlich erkennbare Flussrinne der Lorze gehört ebenfalls zu den interpretierbaren Strukturen. Zahlreiche Kiesüberschüttungen und siltige Überschwemmungsablagerungen kompletieren das Bild eines stark durch die Lorze geprägten Geländes.

Ein Schwergewicht bei den datierbaren Funden bildet spätbronzezeitliche Keramik, ferner eine Bronzenadel mit bikonischem Kopf. Dazu kommen sicher römische Funde (Fibeln, ein bronzenes Skalpell, Münzen, Leistenziegelfragmente) und wahrscheinlich frühmittelalterliche Stücke (Keramik, Pfeilspitze). Das 12./13. Jh. wird durch eine bronzene Gürtelschnalle, die Neuzeit durch Geschirrkera-mik und Fragmente von blauen Stangengläsern repräsentiert. Nicht eindeutig datierbar sind zwei wulstförmige Webgewichte.

Probenentnahmen: Botanische Sedimentproben, C14-Proben (Holzkohle, Knochen), Tierknochen.

Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit bis Neuzeit.

KA ZG, G.F. Schaeren und K. Weber.

Basel BS, Martinsgasse 6 und 8 (2004/1)

siehe Römische Zeit

Birmensdorf ZH, Rameren

LK 1091, 676 321/245 945. Höhe 548 m.

Datum der Grabung: 26.8.2003–2.7.2004.

Neue Fundstelle.

Geplante Notgrabung (Bau Autobahnzubringer). Grösse der Grabung 11000 m² Baggerabtrag, 1500 m² Feingrabungsbe-reich.

Gräberfeld.

Vorgängig zum geplanten Bau des Autobahnzubringers zur A20.1, Nordwestumfahrung Birmensdorf, meldete der ehemalige Förster Jakob Tobler die Abholzung im Bereich des Trassees und machte die Kantonsarchäologie Zürich auf Hügelstrukturen aufmerksam. Ein erster Sondierungsschnitt brachte wenige Zentimeter unter dem rezenten Waldboden eine hallstattzeitliche Bestattung zum Vorschein, die zentral in einen noch rund 1.5 m hoch erhaltenen Grabhügel eingebracht war (Grabhügel 1). Sie bestand aus insgesamt neun unverbrannten Gefässen, von denen zwei als Urnen verwendet worden waren. Darin befanden sich die kalzinierten Knochen von mehreren Individuen. Unter der aus Erdmaterial und Steinen aufgebauten Hügelschüttung verbarg sich ein Zentralgrab aus einem breiten Steinring. In dessen Mitte befand sich ein mit Steinen flächig ausgelegter Platz, an dessen Peripherie das mit Steinen umstellte und abgedeckte Grab lag. Es kann eine Holzkiste rekonstruiert werden. Das Grab enthielt ein männliches Skelett; Oberkörper und Kopf fehlten allerdings. Im Unterschenkelbereich fand man die kalzinierten Knochen von zwei weiteren Individuen sowie unverbrannte Knochenreste eines vierten Verstorbenen. Beigaben waren nicht vorhanden.

Nördlich an diesen Grabhügel angrenzend, der auf einer leicht erhöhten Geländerippe lag, wurden neun weitere Gräber, teilweise unter ehemaligen Grabhügeln, dokumentiert. Sie bestanden aus mit Steinen ausgekleideten Grabgruben, die stets mit Steinen umstellt waren, sodass in der Regel rechteckige Grabgärten entstanden. Der Bereich der neun Gräber ist grossräumig mit einer Steinreihe von Grabhügel 1 abgegrenzt. In den Verfü-

lungen von acht Grabgruben fanden sich sporadisch einige unverbrannte Knochenreste, Beigaben fehlten. Ein weiteres Grab entpuppte sich als sehr reich ausgestattet und komplex: Es enthielt die verbrannten Knochen einer Frau, Reste eines Mannes und eines Kindes sowie mehrere verzierte Bronzeearmringe, einen Spiralfingerring, eine Steinperle und verzierte Beinbergen (Abb. 6). Das Grab datiert in die mittlere Bronzezeit. Symmetrisch zu dieser reichen, mit einem Grabgarten versehenen Bestattung befand sich ein kleines, mit einem Stein abgedecktes Grübchen in einem weiteren Grabgarten. Darin entdeckte man einen Griffplattendolch mit vier Nietten. Der Befund kann als Familienbestattungsanlage interpretiert werden. Das Gräberfeld sowie Grabhügel 1 dürften in die mittlere Bronzezeit zu datieren sein.

Anthropologisches Material: verbrannte und unverbrannte Knochen.

Faunistisches Material: verbrannte und unverbrannte Knochen.

Probenentnahmen: Erdproben, Holzkohle.

Datierung: archäologisch. Mittlere Bronzezeit; Hallstattzeit.

KA ZH, A. Mäder.

Bösingen FR, Fendringenstrasse
voir Époque Romaine

Bulle FR, La Prila 1

CN 1225, 569 975/164 420. Altitude 757 m.

Date des fouilles: avril–octobre 2004.

Site nouveau.

Références bibliographiques: CAF 4, 2002, 59; ASSPA 85, 2002, 286s.; R. Blumer, Archéologie de la route d'évitement H189 Bulle – La Tour-de-Trême: tout un programme! CAF 5, 2003, en particulier 177.188, note 18.

Fouille de sauvetage programmée (route d'évitement H189 Bulle–La Tour-de-Trême). Surface de la fouille env. 1000 m².

Habitat. Tertre(s). Voie.

Sur ce site, les sondages de 2001 avaient permis de délimiter une couche de colluvions grises de 0.30 m de puissance en moyenne, située entre 0.90 et 1.20 m de profondeur. Datés entre 1880–1610 BC cal. 2 sigma (Ua-20068: 3425±45 BP), des charbons provenant de la base de cette couche étaient accompagnés d'un tessons d'aspect protohistorique. Dans des couches susjacentes, du matériel épars attribuable à l'époque gallo-romaine avait été repéré.

La fouille mécanique de trois tranchées larges de près de 3 m et longues de 20 m, 50 m et 80 m a permis de documenter partiellement le développement de la couche protohistorique. Elle a livré une faible quantité de matériel archéologique, essentiellement sous forme de tessons très fragmentés et passablement émoussés. À l'exception d'éventuels creusements, aucune structure évidente n'a pu être décelée. Tous les indices semblent plutôt tendre vers une origine entièrement colluviale du matériel piégé dans ce dépôt. Nous supposons que la localisation initiale de l'occupation (vraisemblablement un habitat) se trouve au sud-est et en amont de la zone fouillée. La datation de nouveaux prélèvements de charbons permettra peut-être de confirmer la datation au Bronze ancien de cette occupation lessivée.

À l'extrémité nord-ouest d'une tranchée, nous avons mis au jour une fosse contenant une concentration de tessons de poterie appartenant à plusieurs individus. Cette fosse, aménagée au sommet d'un empierrement anthropique dense, est recouverte d'un niveau de blocs. L'empierrement, observé sur une surface d'en-

viron 5×6 m, s'appuie sur le flanc occidental d'une petite terrasse alluviale naturelle. La limite initiale de l'empierrement est difficile à reconstituer à cause de plusieurs perturbations ultérieures dès l'époque gallo-romaine. Au sud, le bord se confond avec un second empierrement de nature comparable, mesurant env. 5×4 m, mais dénué de fosse. L'inventaire des tessons prélevés dans ces tertres indique des types courants à la transition Bronze moyen–Bronze final. L'analyse typologique après remontage permettra de préciser l'attribution chronoculturelle de ces structures dont la fonction devra encore être élucidée.

À quelques mètres à l'ouest des empierrements protohistoriques, une coupe stratigraphique et une fouille horizontale ont permis de documenter un tronçon de voie gallo-romaine à mettre en relation avec le tronçon documenté à La Prila 2, à 200 m de là. Les séquences observées représentent probablement les vestiges de deux états mal préservés dont il subsiste principalement des terrassements (creusements, recharges sédimentaires sous forme de dépôts de limons, sables, graviers et cailloux). De part et d'autre de la bande de circulation du dernier état, on trouve des empierrements de blocs décimétriques dont la fonction n'est pas encore élucidée. Une faible quantité de matériel gallo-romain ainsi que du matériel protohistorique en position secondaire ont été trouvés lors de ces travaux. Signalons encore que la construction des états successifs de cette voie a remanié partiellement les tertres protohistoriques. Il est même probable qu'une partie des blocs mis en œuvre provienne de ces structures plus anciennes. Cette voie reliait certainement les régions de Riaz et de Vuadens.

Trois autres empierrements de blocs et de cailloux ont encore été documentés. Le plus massif est probablement à mettre en relation avec les aménagements de la voie gallo-romaine. La fonction des autres devra encore être déterminée.

Matériel archéologique: céramique, tuile, verre, fer.

Prélèvements: charbons (C14), sédiments.

Datation: archéologique; C14. Âge du Bronze Ua-20068:

3425±45 BP, 1880–1610 BC cal. 2 sigma.

SAEF (programme H189), R. Blumer et E. Sauter.

Bulle FR, La Prila 2
voir Époque Romaine

Bulle FR, Planchy d'Avau

CN 1225, 569 680/163 915. Altitude 774 m.

Date des fouilles: juillet 2004 à janvier 2005.

Site nouveau.

Références bibliographiques: CAF 4, 2002, 59; ASSPA 85, 2002, 286s.; R. Blumer, Archéologie de la route d'évitement H189 Bulle – La Tour-de-Trême: tout un programme! CAF 5, 2003, en particulier 188, note 20.

Fouille de sauvetage programmée (route d'évitement H189 Bulle–La Tour-de-Trême). Surface de la fouille env. 550 m².

Structures empierrées.

Les sondages de 2001 avaient permis de déceler une couche de limons gris contenant des charbons de bois et de petits tessons de poterie d'aspect protohistorique. Une datation radiométrique de ces charbons avaient donné un résultat encourageant (Bronze ancien, Ua-20069: 3550±45 BP, 2030–1740 BC cal. 2 sigma).

En début d'intervention, une série de 15 tranchées de sondages complémentaires a permis de délimiter une zone densément empierrée qui n'avait pas été repérée précédemment. La fouille de huit secteurs nous permet de fournir les résultats préliminaires suivants: trois structures se distinguent par leur morphologie et

par le module des blocs mis en oeuvre. Une structure de grandes dimensions est constituée d'un aménagement généralement jointif de blocs de forts calibres (jusqu'à 70 cm) disposés pour former une bande annulaire irrégulière large de 1.50 à 3 m. Cet anneau étant grosso modo ovale, la longueur de l'axe principal avoisine les 20 m alors que le petit axe fait 11 m. L'orientation du grand axe est sud-sud-ouest/nord-nord-est. L'épaisseur de cet aménagement varie entre 0.10 et 0.30 m.

Dans la moitié nord de l'aire délimitée par cette structure est aménagé un empierrement très régulier, de forme rectangulaire, constitué de petits blocs et de cailloux; il semble venir buter contre le bord septentrional de l'anneau. L'épaisseur de cette structure n'est pas encore déterminée. A l'ouest de cet empierrement, des traces de sédiment rubéfié associées à de nombreux charbons de bois indiquent la présence d'un foyer.

Un troisième empierrement qui semble légèrement plus tardif s'appuie contre le même bord septentrional de l'anneau, mais forme une extension de 3×2 m vers l'extérieur de l'ensemble. De forme rectangulaire, cet empierrement est orienté sud-sud-est/nord-nord-ouest et semble donc un peu décalé par rapport aux deux autres.

L'ensemble des empierrements est directement associé à deux unités stratigraphiques de nature similaire: les structures sont disposées sur une couche de colluvions limono-argileuses grises assez sombres dénuées de graviers ou de cailloux. Elles sont recouvertes d'une couche de colluvions limoneuses brun-gris. Ces deux couches semblent être issues de sols naturels humifères.

Le mobilier directement associé aux empierrements est essentiellement de la poterie protohistorique dont au moins un récipient fin à fond plat. La quantité restreinte de matériel permet d'exclure une fonction domestique pour ce site. Toutefois, la fouille étant en cours, il n'est pas encore possible de fournir une explication fonctionnelle indiscutable pour les empierrements mis au jour. Pour l'heure, une fonction rituelle semble la plus probable. La datation des structures devra encore être précisée. La position stratigraphique permet d'envisager sans risque d'erreur un calage chronologique durant l'Âge du Bronze ou le Premier Âge du Fer.

Signalons finalement que les couches limoneuses situées au-dessus des couches et des structures protohistoriques ont livré une petite quantité de matériel très fragmenté sous forme de tessons de céramique, de fragments de tuiles, de résidus de fer ainsi qu'un objet en forme de tête d'épingle sub-sphérique en alliage métallique lourd (plomb et cuivre?) muni d'une tige en fer. La datation à l'époque gallo-romaine de cette pièce isolée devra encore être confirmée.

Matériel archéologique: céramique, tuile, verre, fer, alliage métallique.

Prélèvements: charbons (C14), sédiments.

Datation: archéologique, C14. Âge du Bronze; Ua-20069:

3550±45 BP, 2030–1740 BC cal. 2 sigma.

SAEF (programme H189), R. Blumer.

Cham ZG, Oberwil, Inertstoffdeponie

LK 1131, 677 680/229 180. Höhe 430 m.

Datum der Aushubüberwachung: 20.10.2004.

Neue Fundstelle.

Vor der Erweiterung einer grossflächig geplanten Inertstoffdeponie führte die Kantonsarchäologie Sondierungen durch. Das Gelände liegt an einem sanften Abhang, der über eine kleine Geländestufe in ehemals sumpfiges Gebiet übergeht. In den Sondierschnitten wurden keine archäologischen Spuren festgestellt.



Fig. 7. Cormondrèche NE, Cudeaux-du-Bas. Céramiques provenant de l'anomalie 1. Photo Service et musée cantonal d'archéologie de Neuchâtel.

Nach dem Abtrag von Humus und einem Teil der darunter liegenden Braunerde fanden sich trotzdem am Hangfuss, in einer Zone von etwa 20 m Durchmesser, verschiedene prähistorische Keramikscherben und Hitzesteine.

Datierung: archäologisch. Bronzezeit?

KA ZG, G.F. Schaeren und J. Weiss.

Cormondrèche NE, Cudeaux-du-Bas

CN 1164, 556 705/203 691. Altitude: 552 m.

Date de la fouille: 1–31.07.2004.

Site connu.

Fouille de sauvetage programmée (construction de bâtiments locatifs). Surface de la fouille 630 m².

Habitat. Zone artisanale.

En juillet 2004, le Service et musée d'Archéologie de Neuchâtel a poursuivi la fouille d'un site partiellement exploré en 1994, qui se trouvait menacé par la construction de bâtiments locatifs. L'un des sondages diagnostiques entrepris sur cette zone a été étendu. Dix structures ont été fouillées. Sur les sept structures anthropiques identifiées, trois au moins semblent avoir connu un fonctionnement simultané; il s'agit vraisemblablement d'un four, d'une fosse de travail et d'un rejet de foyer.

La première fosse était circulaire, de 150 cm de diamètre, et très riche en mobilier. Elle a livré un fragment de meule, 12 kg de céramique (Fig. 7), 3 kg de terre cuite et deux polissoirs en grès. Effectués sur 60 cm de profondeur, les remontages montrent qu'il n'y a qu'une phase de comblement. Les tessons présentent très souvent des indices de surcuisson (boursoufflures). La localisation et la forme des fragments de terre cuite évoquent un four de potier dont la dernière cuisson aurait échoué. D'autres tessons, plutôt brûlés (déformations), indiqueraient quant à eux une combustion après rejet.

A une distance de 1 m à peine se trouvait l'anomalie 2: une fosse ovale, également caractérisée par son remplissage de charbons de bois, de terre cuite, de blocs et de galets alpins parfois éclatés au feu. Elle mesurait 130 sur 85 cm, et avait une profondeur de 30 cm. Les parois étaient peu obliques, le fond presque plat. Elle a été réutilisée en dépotoir, mais sa fonction originelle demeure énigmatique.

Située 2 m à l'ouest, l'anomalie 4 est une fosse ovale de 115 sur 81 cm. Comportant un fond plat, elle était conservée sur une profondeur de 15 cm. Très riche en charbons de bois, elle évoque un rejet de foyer.

Les premiers remontages permettent de relier ces trois structures entre elles.

La fouille a en outre livré une fosse circulaire de 170 cm de diamètre, comblée en deux phases, un rejet de foyer et un reste de couche.

La concentration des structures, leur contenu ainsi que l'absence d'autres types de vestiges (ossements, fusaiïoles, bronze, etc.) suggèrent que l'on a affaire à une aire artisanale en relation avec la fabrication de poteries. Essentiellement grossière, la céramique pourrait être attribuée à la phase ancienne de l'âge du Bronze moyen (BzB; Fig. 7).

Datation: archéologique. Bronze Moyen.

Service et musée cantonal d'archéologie de Neuchâtel, G. Reginelli.

Cortailod NE, Potat-Dessous

CN 1164, 554 300/198 925. Altitude 491 m.

Date du sauvetage: 17./18.3.2004.

Sauvetage non programmé (construction de villas).

Références bibliographiques: A. von Burg, in: A. Combe/J. Rieder, Plateau de Bevaix 1. Pour une première approche archéologique: cadastres anciens et géoressources. Archéologie neuchâteloise 30, 20. Neuchâtel; A. von Burg, AS 25, 2002, 2, 48–57. Habitat.

En février 2002 déjà avait eu lieu la fouille fine de deux fosses, réaffectées en dépotoirs à céramique. La première contenait le mobilier céramique le plus abondant – plus de 30 kg –, ainsi qu'un segment de faucille à bouton et près de 5 kg de fragments de terre cuite. La deuxième a livré 1 kg de céramique et 300 g de terre cuite. A proximité, on a découvert la moitié inférieure de deux gros pots, l'un dans l'autre, en pleine terre.

Une troisième fosse dépotoir a été découverte lors d'un nouveau terrassement, en septembre 2003. Fortement arasée, seul le fond en était préservé: il contenait environ 2 kg de tessons céramiques et quelques galets rubéfiés. A moins de 10 m à l'est, on a fouillé et documenté une fosse à fond plat, bien conservée, de 60 cm de diamètre sur un mètre de profondeur. Un des côtés présentait des traces de rubéfaction. Elle n'a livré que de rares tessons et quelques charbons de bois. De par ses dimensions et sa forme légèrement tronconique, elle est assimilable à un silo.

Enfin, en mars 2004, des tessons (environ 2 kg) trouvés dans les déblais du dernier creusement témoignent de la présence d'au moins une structure, probablement de même nature que les précédentes.

La répartition et le type de structures observées évoquent un habitat. La faucille à bouton situe l'occupation à l'âge du Bronze moyen. La céramique est assez homogène: essentiellement grossière, elle présente des décors de cordons horizontaux (rarement verticaux) impressionnés ou lisses, à la base du col, intégrant parfois une languette. Les pâtes fines sont décorées de lignes incisées.

Les occupations de Marin NE-Le Chalvaire (F. Rouvinez, ASSPA 81, 1998, 59–118), de Cormondrèche NE-Cudeaux-du-Bas (ci-dessus) et de Cortailod NE-Potat-Dessous, par leurs importants ensembles céramiques, offrent ainsi l'opportunité d'enrichir nos connaissances sur une période méconnue dans notre canton, voire en Suisse occidentale.

Mobilier archéologique: céramique, bronze, lithique.

Prélèvements: sédiments.

Datation: archéologique. Bronze Moyen.

Service et Musée d'archéologie de Neuchâtel, G. Reginelli.

Courrendlin JU, En Solé

CN 1086, 595 680/243 640. Altitude 436 m.

Date des fouilles: 20.9.–10.12.2004.

Références bibliographiques: ASSPA 85, 2002, 288.

Fouille de sauvetage programmée (autoroute A16). Surface de la fouille env. 2000 m².

Habitats. Trouvailles isolées.

En 2001, sur le tracé d'une piste de chantier, des vestiges d'habitats (fosses, trous de poteau, céramique, galets chauffés) de l'âge du Fer *sensu lato* et du Bronze final ont été mis au jour, concentrés sur une surface restreinte; aux alentours, ils sont apparus de manière très disséminée, ce qu'a confirmé en 2003 une campagne de sondages effectuée sur une aire supplémentaire de 9,5 hectares. Une fouille a été entreprise en 2004 à la périphérie de la zone archéologique la plus riche, localisée sur le versant occidental et au pied de deux petites collines de molasse, dans la partie sud-est de la Vallée de Delémont. Cette intervention a démontré la forte érosion d'une couche sédimentaire qui contenait un rare mobilier céramique et quelques structures en creux protohistoriques dispersées. Le site a été en grande partie oblitéré par un important ruissellement (chenaux) et par les travaux agricoles des périodes postérieures (nombreux fossés de drainage). Les observations faites indiquent que les occupations des âges du Bronze et du Fer se retrouvent mélangées dans un même niveau archéologique. Ce constat implique pour 2005 une réorientation de la fouille sous forme de tranchées exploratoires à réaliser dans un bref laps de temps à deux, voire trois emplacements. Quelques indices signalent l'existence de débitage de silex sur place (Néolithique?) alors qu'une autre zone restreinte a livré de la céramique gallo-romaine; par ailleurs, il reste à recueillir quelques informations géologiques à propos de la sédimentation quaternaire de la basse Vallée de Delémont.

Faune: rares ossements brûlés.

Prélèvements: charbons de bois, sédiments.

Datation: archéologique; C14. Âge du Fer *sensu lato* et Âge du Bronze final

OCC/SAP, B. Othenin-Girard.

Dietikon ZH, Vorstadtstrasse 44–52

siehe Römische Zeit

Finsterhennen BE, Uf dr Höchi

siehe Mittelalter

La Tour-de-Trême FR, Les Partsis

voir Paléolithique et Mésolithique

Lüscherz BE, Riedmätteli

LK 1145, 577 800/210 700. Höhe 428 m.

Datum der Tauchdokumentation: Anfang September 2004.

Neue Fundstelle.

Geplante Dokumentation (Erosion). Grösse der 2003 freigelegten Fläche 170 m².

Hausgrundriss.

Im August 2004 machte uns ein Anwohner auf ein kleines Pfahlfeld vor der Ufermauer und dem dortigen Schilffeld aufmerksam, das Anfang September 2004 durch die Tauchequipe dokumentiert wurde. Dabei wurden auf einer Fläche von etwa 170 m² 20 Pfähle beprobt (9 Eichen, 11 Buchen). Die dendrochronologische Datierung der Eichenpfähle ergab ein Baudatum im Jahr 933 v.Chr. Aus dem Pfahlplan lässt sich ein Gebäudegrundriss von etwa 10×4 m herauslesen.

Probenentnahmen: Holzproben zwecks Holzartenbestimmung (D. Steffen) und Dendrochronologie (J. Francuz).

Datierung: dendrochronologisch. 933 v.Chr.

ADB, Abteilung Ur- und Frühgeschichte.

Madulain GR, Plaun Grand

LK 1237, 790 540/162 580. Höhe 1950 m.

Datum der Begehung: 5.8.2004.

Neue Fundstelle.

Schlackenhalde.

Im Herbst 2003 wurde der AD GR durch D. Jenny, Zuoz, auf neue Schlackenfunde in Madulain aufmerksam gemacht. Eine Begehung an Ort fand im Sommer 2004 statt.

In der Flur Plaun Grand lassen sich sowohl im Wegbett des Wanderweges als auch in der näheren Umgebung einzelne Schlacken, z.T. ganze Schlackenkonzentrationen und z.T. auch Schlackendeponien beobachten, welche letztere in der Regel eingewachsen sind.

Teilweise handelt es sich um dünne Platteschlacken, teilweise aber auch um massivere plattige Schlacken mit Fliess- und porösen Strukturen, die in der Regel als Zeugnisse einer Kupferverhüttung angesprochen werden.

Bereits 1979 wurden rund 600–700 m nördlich der neuen Fundstelle, unterhalb der Alp Es-cha Dadour, in einem Druckleitungsgraben ähnliche Schlackendeponien beobachtet (JbSGUF 63, 1980, 24). Eine C14-Analyse, die von R. Wyss vom Schweiz. Landesmuseum veranlasst wurde, datierte jene Funde in eine Spätphase der Spätbronzezeit (Probe B-4012).

Datierung: archäologisch.

AD GR, J. Rageth.

Maur ZH, Schiffflände

siehe Jungsteinzeit

Möriken-Wildegg AG, Römerweg 1 (MW.003.1)

siehe Römische Zeit

Oberriet SG, Montlingen-Haldenweg

LK 1096, 762 125/245 040. Höhe 430 m.

Datum der Grabung: 28.10. und 6./7.12.2004.

Neue Fundstelle.

Baubegleitung (Erschliessung Neubauquartier).

Siedlung? Einzelfunde.

Beim Aushub für die Einfamilienhaus-Neubauten am Haldenweg wurden Arbeiten auf einer Fläche von ca. 4000 m² archäologisch begleitet. Allgemein steht der Fels hoch an. Mulden und Felsrinnen (Karren im Schrattenkalk) sind mit Moräne aufgefüllt. Darüber liegt partiell Löss oder direkt Humus. Einzelne Lesefunde sind prähistorisch bzw. spätbronzezeitlich (Keramik, Tonspulenfragment).

Eigentliche Siedlungsspuren wurden bei der Erstellung des Haldenwegs auf der Kuppe einer spornartigen Felsrippe angetroffen. Hier lagen direkt unter dem Humus die Reste einer Kulturschicht. Sie enthielt Scherben, Brocken von gebranntem Lehm, Hitzesteine und eine kleine Bronzespirale. Unterhalb der Fundschicht folgten verschwemmter und glazialer Löss sowie dicht aufstossender Fels. In der kleinen Grabungsfläche von 2 m² wurden bauliche Strukturen nicht erfasst. Der Befund zeugt von einer Besiedlung des Hangfusses am Montlingerberg in der Spätbronzezeit und älteren Eisenzeit.

Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit und ältere Eisenzeit.

KA SG, E. Rigert, M.P. Schindler und R. Steinhauser-Zimmermann.

Oberriet SG, Montlingen-Kapf (Rebenweg)

LK 1096, 762 320/244 930. Höhe 441 m.

Datum der Grabung: 7.6.–3.8.2004.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 86, 2003, 214; 87, 2004, 357.

Geplante Notdokumentation (Hausbau und Erschliessungsarbeiten). Grösse der Fläche ca. 1300 m².

Siedlung?

Der Voraushub für den Neubau des ersten Einfamilienhauses zeigte, dass die 2003 dokumentierte Fundschicht nicht tangiert wurde; sie liegt noch unter dem aufgeschütteten Sitzplatz. Die Begleitung des Baus der Erschliessungsstrasse und der Anlage von Leitungen ergab einige prähistorische Lesefunde aus den mächtigen Kolluviumsschichten. Nur ganz im Osten wurde durch einen Hydrantengraben eine prähistorische Fundschicht angeschnitten. Die archäologische Begleitung der weiteren Neubauten ist geplant.

Faunistisches Material: wenig Tierknochen, unbearbeitet.

Datierung: typologisch. Spätbronzezeit (HaB1) und jüngere Eisenzeit.

KA SG, R. Steinhauser-Zimmermann und M.P. Schindler.

Reinach BL, Mausacker

siehe Eisenzeit



Abb. 8. Ried-Brig VS Burgspitz. Westprofil der archäologischen Sondierung. Die Steine stammen von der verstürzten Befestigungsanlage der Bronzezeit. Foto Ph. Curdy.

Ried-Brig VS, Burgspitz

LK 1289, 645 200/129 900. Höhe ca. 1000 m.

Datum der Grabung: 4.–15.10.2004.

Bibliografie zu den Fundstellen: P. Crotti/Ph. Curdy/U. Leuzinger, La région du Simplon (Valais), du Mésolithique à l'époque romaine. Campagne de prospection 2003. JbSGUF 87, 2004, 271–278; P. Crotti/Ph. Curdy/U. Leuzinger, Archäologie in den Alpen – die Lücken werden gefüllt. AS 27, 2004, 3, 23–27.

Neue Funde, Prospektion und Grabung.

Im Rahmen des Interreg III Programms (erste Spuren des Menschen in den alpinen Tälern, Leitung: Museum für Archäologie des Kantons Wallis, Sitten) wurde 2003 eine prähistorische Besiedlung des Burgspitz (Keramik- und Knochenfunde) nachgewiesen (JbSGUF 87, 2004, 276, Abb. 10). Der markante Hügel liegt am Fuss des Simplon und überragt die grosse Hochebene von Ried-Brig/Termen, wo zahlreiche archäologische Fundstellen bekannt sind – darunter sind besonders Gräber am Abhang des Sporns erwähnenswert. Auf dem Burgspitz lässt sich zudem anhand von oberflächlich sichtbaren Erdstrukturen (alte Türme?) eine mittelalterliche Bebauung nachweisen (dazu auch Flurnamen wie Burgbodi und Hinnru Burgbodi).

Eine kleine Sondierung am Hangfuss einer plateauartigen Fläche nördlich des Hügels lieferte eine reiche archäologische Schichtabfolge. An der Basis des Schnitts wurde eine Brandschicht (Holzkohlen, Brandrötung) gefasst, die anhand von Keramik- und Knochenfunden in die Frühbronzezeit datiert (Topf mit horizontalen Zierleisten- und Griffklappen). Darüber folgte eine weitere Siedlungsschicht, die z.Z. nicht datiert ist (C14-Daten sind in Bearbeitung). Darüber kam eine wahrscheinlich spätbronzezeitliche Schicht zum Vorschein (Topfrand mit Fingertupfen, Zierleisten im Halsbereich). Ihr ist eine Befestigungsanlage – ein Erdwall mit Trockensteinmauer – zuzuordnen (Abb. 8). Zudem sind Spuren aus der jüngeren Eisenzeit (Bronzefibel,

Spätlatèneschema) und spätrömischen Epoche (eiserne Schuhnägel, Eisenmesser, Münze des 4. Jh. n.Chr., Gefässreste aus Lavez) nachgewiesen.

Funde: Knochen, Keramik, Fibel, Münze, Eisenfragmente, Holzkohlen für C14-Datierung.

Datierung: archäologisch. Bronzezeit; Eisenzeit; Römerzeit.

Museum für Archäologie des Kantons Wallis; Ph. Curdy, P. Crotti und U. Leuzinger.

Salgesch VS, Mördersstein voir Néolithique

Schleitheim SH, Auf der Egg

LK 1011, 677 450/288 170. Höhe 501 m.

Datum der Grabung: 14.5.–6.10.2004.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 86, 2003, 215.

Geplante Notgrabung (Deponie-Erweiterung). Grösse der Grabung ca. 250 m².

Siedlung. Einzelfunde.

Im Rahmen einer geplanten Deponie-Erweiterung musste ein rund 5000 m² grosses Gebiet auf archäologische Spuren hin untersucht werden. Dabei galt das Hauptinteresse den bereits 2002 angeschnittenen spätbronzezeitlichen Fundschichten in der Talniederung. Im ungefähr 250 m² grossen Feingrabungsbereich zeigte sich, dass die bis zu 1 m mächtige Fundschicht an das Ufer eines alten Bachbetts grenzt. Da jegliche Baubefunde fehlen, muss es sich hierbei um umgelagerten Siedlungsschutt handeln, wobei der Gesamtbefund eher für eine anthropogene Verlagerung spricht. Der eigentliche Siedlungsstandort konnte bislang nicht lokalisiert werden. Mehrere punktuelle Aufschlüsse deuten an, dass der bronzezeitliche Mensch massiv in das Abflussregime des bis zu 7 m breiten Baches eingegriffen hat, um gegen drohende Erosions- und Überschwemmungsereignisse vorzubeugen. Dazu würde auch die massive Deponierung von Siedlungsschutt am östlichen Bachufer hervorragend passen. Eine abschliessende Beurteilung der komplexen Befundsituation wird allerdings erst nach der Bearbeitung des reichen Fundstoffs und nach Abschluss der sedimentologischen Untersuchungen möglich sein.

Neben dem seltenen, nur schwer zu interpretierenden Befund liegt die überregionale Bedeutung der Fundstelle vor allem im Reichtum der geborgenen Funde (weit über 100 000 Keramikscherben!). Bei der Grobkeramik herrschen vertikal geriefte Töpfe mit geschwungenem oder stark abgewinkeltem Rand vor. Feinkeramische Formen sind ebenfalls in grösserer Zahl und mit hervorragend erhaltenen Gefässoberflächen vertreten. Die darin eingetieften Dekors bestehen in der Regel aus schräg schraffierten Rauten. Insgesamt passt sich die Keramik von Schleitheim-Auf der Egg hervorragend in das Formen- und Verzierungsspektrum der süddeutschen Fundstellen ein, liefert aber auch gute Anknüpfungspunkte zu Fundstellen südlich des Rheins.

Der Fundstoff umfasst mehr als 100 Bronzeobjekte, darunter eine Binninger- und zwei Rollennadeln, ein Griffplattenmesser, mehrere Blecharmring-Fragmente, Fingerringe, Nähadeln, Angelhaken, Blechzwingen von Gürtelketten u.a.m. Auf eine lokale Bronzeverarbeitung weisen diverse Gusstropfen, Barrenfragmente und das mutmassliche Fragment eines schiffchenförmigen Gusstiegels hin.

Die diagnostischen Keramik- und Bronzefunde aus der mächtigen Fundschicht lassen sich an den Übergang von BzD2 zu HaA1 datieren. Ob noch ältere, resp. jüngere Elemente im Fund-

stoff vertreten sind, wird im Rahmen der Auswertung abzuklären sein.

Eine bei den Sondagen von 2002 gefundene, reich verzierte Kolbenkopfnadel, sowie vereinzelte Keramikscherben deuten auf die Nähe einer mittelbronzezeitlichen Fundstelle hin.

Im Südteil des Grabungsareals kamen in einer alten Bachschlaufe umgelagerte Kulturschichtreste zum Vorschein, die neben den Fragmenten zweier mit gelber Glaspaste eingefärbter Armringe ein charakteristisches Keramikensemble und gut erhaltenes Knochenmaterial der jüngeren Mittellatènezeit geliefert haben. Aus den jüngeren Alluvionen stammen vereinzelte römische Funde (Keramik, Glas), welche auf die Nähe eines bisher unbekannten Gutshofes hinweisen.

Archäologische Kleinfunde: Keramik, Metall, Silices, Felsgestein- und Knochenartefakte, Webgewichte, Spinnwirtel, Mondidol-Fragment.

Faunistisches Material: Zahlreich, unbearbeitet.

Probenentnahmen: Holzkohle (C14-Datierung), Profilkolonnen (Sedimentologie) und botanische Flächenproben.

Weitere Untersuchungen: Geologisches Gutachten (Philippe Rentzel, Basel).

Datierung: archäologisch. Mittelbronzezeit; Frühe Urnenfelderzeit (Übergang BzD2/HaA1); Mittellatènezeit (LTC2); Römisch. KA SH.

Spreitenbach AG, Willenacher (Spr.004.1)

LK 1090, 670 800/252 700. Höhe 396 m.

Datum der Prospektionen/Sondierung: Februar–Juni (Begehungen), 21./22.10.2004 (Sondierung).

Neue Fundstelle.

Geplante Begehung/Sondierung (Projekt Einkaufszentrum). Beobachtete Fläche ca. 60 000 m².

Siedlung?

Das Areal Willenacher in Spreitenbach ist einer der beiden umstrittenen Standorte für das neue IKEA Möbelhandelshaus. Das über 60 000 m² grosse Gelände liegt auf der zweiten Limmatterrasse, ca. 700 m SW der 1998 entdeckten neolithischen Gruppenbestattung. Obwohl auf den Limmatterrassen zahlreiche prähistorische Fundstellen liegen, waren vom Willenacher bislang keine archäologischen Funde bekannt.

Die Kantonsarchäologie liess das Areal in der ersten Jahreshälfte 2004 von Heini Stucki (Biel) begehen und auf archäologische Funde absuchen. Dabei kamen mehrere Silices (Abschläge und ein Nucleus) und an zwei Stellen Fragmente römischer Leistenziegel zum Vorschein.

Diese Funde veranlassten die Kantonsarchäologie im Herbst im Bereich der beobachteten Fundkonzentrationen punktuell Sondierungen durchzuführen. Dabei stiess man in 60 cm Tiefe auf zwei rechteckige, mit Steinen umstellte Feuerstellen, die jedoch kein datierendes Material enthielten. Beide lagen in einer stellenweise deutlich sichtbaren humosen kieseligen Kulturschicht. Aus derselben Strate stammt die gut erhaltene untere Hälfte eines mittel- oder spätbronzezeitlichen Vorratsgefässes. Es dürfte mit den beiden Feuerstellen in Verbindung stehen.

In 40–70 cm Tiefe konnte zudem lokal ein Horizont aus feinem humosen Silt verfolgt werden, der einzelne stark verrundete Fragmente von römischen Leistenziegeln und wenig römischer Keramik enthielt.

Archäologische Kleinfunde: Keramik, Ziegel.

Probenentnahmen: Holzkohle aus Feuerstellen.

Datierung: archäologisch. Mittel- oder Spätbronzezeit; Römerzeit.

KA AG, A. Schaer und R. Glauser.

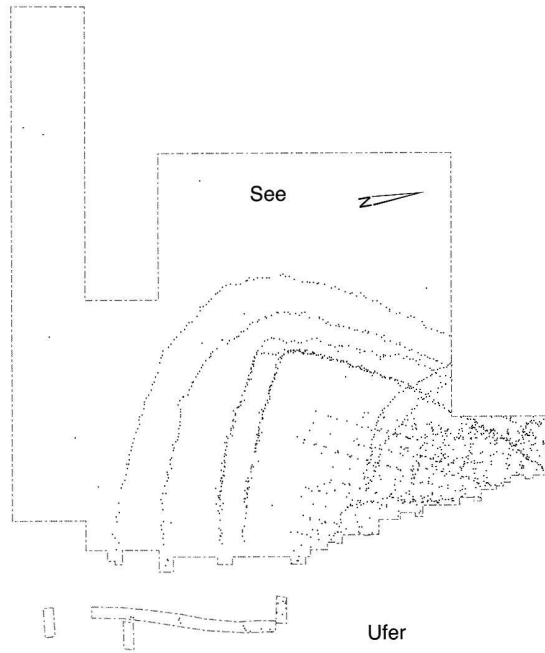


Abb. 9. Sutz-Lattrigen BE, Buchtstation. Pfahlfeld der beiden frühbronzezeitlichen Dorfanlagen mit Palisaden. M 1:1000. Plan ADB.

Sutz-Lattrigen BE, Buchtstation

LK 1145, 583 000/217 190. Höhe 428 m.

Datum der Tauchdokumentation: 5.1.2004–Ende Januar 2005.

Bibliografie zur Fundstelle: J. Winiger, Bestandesaufnahme der Bielerseestationen als Grundlage demographischer Theoriebildung. Ufersiedlungen am Bielersee 1, 61–64. Bern 1989.

Sondierung und geplante Rettungsgrabung (Renaturierungsprojekt; Kanalisationsbau). Dokumentierte Fläche 3250 m².

Ufersiedlungen.

Die Fundstelle vor der heutigen Badewiese in Sutz wurde in den 1940er-Jahren durch Sammler entdeckt, aber nie richtig lokalisiert und eingemessen. Auch die Bestandsaufnahme der Bielerseestationen (1984–1987) erbrachte keine Hinweise zu ihrer genauen Lage, Ausdehnung und Erhaltung. Die Ende 2003 bekannt gewordenen Pläne zur Renaturierung des Ufers und zum Bau eines grossen Badesteges in der Badebucht von Sutz lösten deshalb Anfang 2004 eine Sondierung und anschliessend eine Rettungsgrabung aus, die Anfang 2005 abgeschlossen wurde. Dabei wurden im Seebereich eine Fläche von rund 3250 m² dokumentiert und gegen 1500 Pfähle geborgen (Abb. 9). Landseitige Suchschnitte dienten zur Abklärung von Verlauf und Ausdehnung der Kulturschichten und des Pfahlfeldes und zur Festlegung der möglichen Uferabflachung.

Eine neue Kanalisation im Bereich des Campings führte im März 2004 zur Dokumentation eines kleinen, mit der übrigen Station zusammenhängenden Pfahlfeldes und geringer Schichtreste (archäobotanische Proben).

Das vom Seegrund aufgelesene Fundmaterial umfasst wenige frühbronzezeitliche Keramikscherben und Bronzegegenstände, vor allem aber beim Baden verlorengegangene Objekte der Neuzeit.

Die eben erst begonnenen dendrochronologischen Untersuchungen liefern Schlagdaten von 1763–1747 und 1663–1659 v. Chr. und belegen die Existenz von zwei Dorfanlagen.

Probenentnahmen: Holzproben zwecks Holzartenbestimmung (D. Steffen) und Dendrochronologie (J. Francuz); archäobotanische Proben (Ch. Brombacher, Universität Basel).

Datierung: dendrochronologisch. Schlagdaten 1763–1747 v. Chr. und 1663–1659 v. Chr.

ADB, Abteilung Ur- und Frühgeschichte.

Sutz-Lattrigen BE, Neue Station

LK 1145, 583 000/217 190. Höhe 428 m.

Datum der Tauchdokumentation: 30.3.2004.

Bibliografie zur Fundstelle: J. Winiger, Bestandesaufnahme der Bielerseestationen als Grundlage demographischer Theoriebildung. Ufersiedlungen am Bielersee 1, 61–64. Bern 1989.

Geplante Dokumentation (Erosion).

Siedlung.

Im März 2004 machte uns ein Anwohner auf Pfähle aufmerksam, welche Schäden am Motor seines Bootes verursachen würden. Deshalb wurden die «störenden Pfähle» abgesägt, eingemessen und beprobt. Die dendrochronologische Untersuchung bestätigt einerseits die bereits 1984/85 ermittelte endneolithische Datierung des Pfahlfeldes: Waldkanten 2843 und 2824 v. Chr. Andererseits erlauben sie erstmals, auch eine spätbronzezeitliche Siedlungsphase festzuhalten: Waldkante 868 v. Chr. Damit können jetzt die in verschiedenen Sammlungen belegten spätbronzezeitlichen Altfunde von Sutz mit einer konkreten Fundstelle in Verbindung gebracht werden.

Probenentnahmen: Holzproben zwecks Holzartenbestimmung (D. Steffen) und Dendrochronologie (J. Francuz).

Datierung: dendrochronologisch. Bereits bekannte spätneolithische Schlagdaten 2843 und 2824 v. Chr. (Waldkanten); neue Schlagphase 868 v. Chr. (Waldkante).

ADB, Abteilung Ur- und Frühgeschichte.

Triesen FL, Niggabünt (0953)

LK 1135, 758 664/221 071; Höhe 497–503 m.

Datum der Bauüberwachung: April 2004 bis voraussichtlich Januar 2005.

Neue Fundstelle.

Ungeplante Bauüberwachung (Neubau zweier Mehrfamilienhäuser). Grösse der überwachten Fläche insgesamt ca. 660 m².

Siedlung.
Beim Aushub für zwei Mehrfamilienhäuser auf einer sanften, westwärts orientierten Hangterrasse des Rätikonmassivs fielen mehrere grössere Holzkohlestellen auf. Daraufhin wurde die Baustelle im Rahmen der Bauüberwachung öfters kontrolliert. Es stellte sich jedoch erst mit dem Fortgang der Baggarbeiten heraus, dass sich hier eine Siedlung der Bronzezeit befindet. Daher konnte der Verlauf der Kulturschichten nur mehr in mehreren Profilen dokumentiert und einige kleinere Stellen flächig auf Strukturen hin untersucht werden.

Der einzige eindeutige Hüttenbefund wurde im Ostprofil der Baustelle festgestellt: ca. 1.80 m lang und 25 cm in das umgebende Rüfematerial eingetieft. Der Boden des Gebäudes war mit einer Lage flacher, Steine ausgelegt und mit Holzkohle angereichertem Material verfüllt. Grössere Steine verstärkten die Seitenwände. Die C14-Analyse datiert die Hütte in die Mittelbronzezeit. In der übrigen Aushubfläche wurden grössere Holzkohleflecken und Hüttenlehmkonzentrationen (z. T. mit Rutenabdrücken zwischen 2 und 7 cm) dokumentiert. Nach Ausweis der Befundsituation dürfte sich der eigentliche Hauptsiedlungsplatz

eher hangaufwärts, östlich der derzeitigen Baugrube, befinden. Auffallend waren drei quer zum Hang liegende, längliche Steinsetzungen, in Abständen von 10 m und 15 m von einander entfernt angeordnet. Sie konnten jeweils auf einer Länge von 5–7 m flächig untersucht werden. Die Packungen wiesen eine Breite von ca. 1.20–2 m und eine Mächtigkeit von ca. 0.5 m auf. Sie bestanden aus bis zu 40×30×20 cm grossen, locker aneinander gelegten, kantigen Steinen, die aber keine eindeutigen Bearbeitungsspuren erkennen liessen. Wo die Steinsetzungen in den Profilen fassbar waren, liefen die fundführenden Schichten darüber hinweg. Ihre Funktion ist bisher nicht geklärt: Dienten sie der Hangsicherung der Siedlungsterrassen oder als Substruktionen für Holzaufbauten oder sind es natürliche Formationen, die durch Rüfengänge entstanden? Aus den Steinkonzentrationen selbst wurden Keramikfragmente, Hüttenlehmstücke, Schlacken und Tierknochen mit Schnittspuren geborgen.

An Funden stammen aus den übrigen Flächen das einzige Bronzeobjekt, eine Kugelkopfnadel mit schräg durchlochtem Kopf (Abb. 10), ferner Fragmente von Webgewichten, Hitzesteine, Tierknochen und zahlreiche Scherben vor allem von Grobkermik.

Der Westhang des Rätikonmassivs bietet mit seinen vom Hochwasser geschützten, sonnenzugewandten Terrassen und den Bächen hervorragende Siedlungsplätze. Dennoch war bisher aus dem Gemeindegebiet von Triesen nur ein einziges urgeschichtliches Objekt, ein spätbronzezeitlicher Dolch, bekannt. Die Auswertung der neuen Fundstelle bietet daher eine wichtige Ergänzung in der Besiedelungsgeschichte von Triesen.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Probenentnahmen: Erdproben für archäobotanische Analysen, Holzproben; unbearbeitet.

Datierung: C14: ETH-29813: 3235±50 BP, 1635–1407 BC cal.; ETH-29814: 2955±50 BP, 1316–1006 BC cal.; ETH-29815: 2785±50 BP, 1050–822 BC cal. – Archäologisch: Mittel- bis Spätbronzezeit.

Fachstelle Archäologie, Hochbauamt Fürstentum Liechtenstein, U. Mayr.

Ueken AG, Hoschmet (Uke.004.1)

LK 1069, 645 500/259 920. Höhe 386 m.

Datum der Grabung: 7.3.–7.10.2004 (mit Unterbrüchen).

Neue Fundstelle.

Ungeplante Notgrabung (Erschliessung und Bau von Einfamilienhäusern). Grösse der Grabung ca. 100 m².

Siedlung.

Anfang März 2004 entdeckte David Wälchli bei Erschliessungsarbeiten am Nordende des Dorfes Ueken prähistorische und römische Keramikscherben. Baubegleitend wurde anschliessend die Stelle untersucht. Dabei kamen 80 cm unter der Grasnarbe zwei rechteckige Gruben zum Vorschein, die etwas verziegelten Lehm, ausgesprochen gut erhaltene, grossteilige Fragmente von mittelbronzezeitlichen Vorratsgefässen sowie etwas verkohlte Getreidekörner enthielten. Die Gruben gehören zu einem kieseligen Horizont, in dem Hitzesteine, eine Steinsetzung sowie zwei Pfostenlöcher zu beobachten waren. Ebenfalls aus dem mittelbronzezeitlichen Horizont stammt eine Hacke aus Hirschgeweih.

Wenig westlich der mittelbronzezeitlichen Fundstelle wurden Fundamente und Ziegelschutt eines bislang unbekannten römischen Gebäudes angeschnitten. Es wurde ein trocken gemauertes Mauerfundament aus Kalkbruchsteinen sowie zwei aus Dachziegeln gesetzte Feuerstellen festgestellt. Ein zweites Mau-

erfundament war zum Zeitpunkt der archäologischen Untersuchungen bereits zerstört. Das Fundmaterial aus dem römischen Gebäude umfasst einige Keramikfragmente, darunter Bruchstücke von Terra Sigillata. Die Funde datieren das Gebäude ins 2., allenfalls ins frühe 3. Jh. n.Chr.

Über dem römerzeitlichen Horizont befand sich eine Überschwemmungsschicht des Staffeleggbachs. In sie waren drei Pfostenlöcher eingetieft, die Leistenziegelfragmente und Kalkbruchsteine als Keilsteine enthielten. Die Stratigraphie ermöglicht eine Datierung der Pfostenstellungen ins Frühmittelalter. Eine einfach verzierte bronzene Riemenzunge steht mit diesen Befunden in Verbindung.

Archäologische Kleinfunde: Keramik (MBZ; röm.), Riemenzunge (FMA).

Probenentnahmen: Sediment, Holzkohle, verkohlte Sämereien.

Datierung: archäologisch. BzC; 2./3. Jh. n.Chr.; 7. Jh.

KA AG, A. Schaer und D. Wälchli.

Villaz-St-Pierre FR, Le Clos

CN 1204, 563 300/174 500. Altitude 725 m.

Date de la découverte: novembre 2004.

Site nouveau.

Références bibliographiques: Th. Luginbühl/J. Monnier, *Éléments de chronologie des sites gallo-romains fribourgeois*, 17. Fribourg/Lausanne 1997 (rapport non publié).

Campagne de sondages mécaniques (projet d'aménagement d'un quartier d'habitations).

Habitats.

Une campagne de sondages mécaniques a été réalisée en prévision des travaux de viabilisation et d'équipements d'un nouveau quartier d'habitations situé à une centaine de mètres au nord-est de l'église paroissiale de Villaz-St-Pierre. Celle-ci est érigée sur les vestiges d'une villa gallo-romaine, à l'emplacement d'un vaste cimetière en fonction du Haut Moyen-ge à nos jours.

La parcelle qui a une forme en «L» correspond aux flancs sud-est et sud-ouest d'une large cuvette. Celle-ci est dominée au sud-ouest comme au nord-ouest par une terrasse tandis qu'elle est bordée au sud-est par une crête plutôt étroite.

La série de sondages effectués sur les flancs sud-est et sud-ouest ont révélé la présence de structures gallo-romaines qui pourraient s'apparenter à des bases de constructions légères (calage de sablières basses, effet de parois, etc.) que nous interprétons, à titre d'hypothèse, comme dépendances de la villa «La Villaire» occupée entre les périodes julio-claudienne et le 4^e s. apr. J.-C. Parmi le mobilier récolté et daté du 2^e s. apr. J.-C. (céramique sigillée, fragments d'amphore, etc.), on mentionnera la présence de scories de fer.

Sur les flancs sud-ouest et nord-ouest de la dépression, les sondages ont permis de mettre en évidence un niveau d'occupation protohistorique (vraisemblablement un habitat) sur plus de 1200 m². Il se signale essentiellement par de nombreux tessons de céramique associés à des galets fragmentés par le feu et quelques petits blocs scellés dans des colluvions argileuses grises de 0.50 m d'épaisseur.

Si nous pensons avoir reconnu dans ces sondages le niveau de circulation d'une période protohistorique, le mobilier retrouvé dans les couches sus-jacentes laisse entrevoir une occupation plus large de la zone et notamment de la partie supérieure des flancs sud-ouest et nord-ouest et/ou de la terrasse qui domine la dépression et d'où proviendrait par érosion ce mobilier.

Prélèvements: charbon.

Datation: typologique.

SAEF, S. Menoud et H. Vigneau.



Abb. 10. Triesen FL, Niggabünt. Kugelkopfnadel aus Bronze mit schräg gelochtem Kopf. Am Hals sind mehrere feine, rundumlaufende Rillen zu erkennen. Der gerade Schaft ist tordiert. Gesamtlänge der Nadel 10 cm. Obere Hälfte hier im M 2:1 abgebildet. Foto S. Beham, Liechtensteinisches Landesmuseum.

Wartau SG, Gretschins-Herrenfeld/Ochsenberg
siehe Eisenzeit

Wiesendangen ZH, Ländlistrasse

LK 1072, 700 968/264 869. Höhe 467 m.

Datum der Grabung: 14.9.–4.10.2004.

Bekannte Fundstelle.

Geplante Notgrabung (Grossüberbauung). Grösse der Grabung 450 m².

Gruben. Keramik.

1979 entdeckten H.U. Kaul und R. Galley nördlich der Ländlistrasse in einer Baugrube eine fundführende Schicht mit wenigen prähistorischen Keramikfragmenten und einer Brandgrube. Die Fundstelle lag ca. 1 m unter dem leicht ansteigenden Geländeneiveau. Auf Grund dieses Befunds öffnete die Kantonsarchäologie Zürich vorgängig zu einer geplanten Grossüberbauung südlich der Ländlistrasse drei Sondierflächen. In einer kamen schwache Hinweise auf eine nahe gelegene Siedlung zum Vorschein. Rund 80 cm unter der Geländeoberfläche fand sich eine 10 cm mächtige Schicht, die einige wenige Keramik- sowie Holzkohlereste enthielt. Zwei kleine Gruben enthielten prähistorische Keramikreste, in einer lag der untere Teil eines grobkeramischen Gefässes.

Probenentnahmen: Erdproben, Holzkohle.

Datierung: archäologisch. Bronzezeit.

KA ZH, A. Mäder.

Winterthur ZH, Untere Kirchgasse 3
siehe Mittelalter

Zurzach AG, Uf Raine (Zur.004.2)
siehe Römische Zeit

Zurzach AG, Wasenacher (Zur.004.3)
siehe Mittelalter

Eisenzeit – Âge du Fer – Età del Ferro

Airolo-Madrano TI, Mött Chiaslasc
siehe Bronzezeit

Avenches VD, Sur Fourches

CN 1185, 569 580/191 910. Altitude env. 453 m.

Date des fouilles: mai–août 2004.

Références bibliographiques: F. Eschbach/J. Morel, BPA 45, 2003, 180–187; ASSPA 87, 2004, 376–378; BPA 46, 2004, à paraître.

Fouille de sauvetage (pose de canalisations liées à l'équipement de parcelles à bâtir). Surface de la fouille env. 50 m².

Fosse à caractère funéraire? Dépotoir?

Les fouilles engendrées par la pose d'un collecteur, au voisinage immédiat de la fosse laténienne à caractère funéraire découverte en 2003, ont mis partiellement en évidence une nouvelle structure en creux, apparemment de même type. La partie orientale dégagée de cette fosse se présente sous une forme oblongue, de plus de 3.60 m de longueur pour une largeur de 2.40 m et une profondeur de 0.80 m. Son extension vers l'ouest ne peut être précisée: elle paraît cependant coïncider avec l'amorce d'une autre fosse relevée en limite des fouilles de 2003, ce qui porterait à 7 m sa longueur totale. Ce groupe de fosses semble s'inscrire dans un espace délimité, à l'ouest et à l'est, par deux fossés plus ou moins parallèles, distants d'une douzaine de mètres. L'intervention de 2004 s'est limitée à la fouille de la portion de la fosse directement menacée par les travaux de génie civil (env. 4 m²). Contrairement à son homologue de 2003, cette fosse semble dépourvue de parois boisées. Les décapages successifs de ses différentes poches de remplissage ont en revanche livré un mobilier archéologique analogue à celui issu de la fosse de 2003 (fig. 11). Ici prédominent également les ossements animaux non brûlés, ainsi qu'un mobilier céramique s'inscrivant dans une fourchette comprise entre 80 et 50 av. J.-C. A cela s'ajoutent une faible quantité d'ossements brûlés, deux monnaies, dont un quinnaire en argent (fig. 11), plusieurs objets métalliques, parmi lesquels des fibules en fer et un poucier de passoire en bronze. Cette fosse renfermait en outre une meule ainsi qu'une centaine de fragments de torchis, témoins potentiels de constructions environnantes.

Seule une fouille méthodique de surface est à même de préciser le contexte, l'agencement et la fonction de ces structures, lesquelles revêtent une importance majeure, non seulement pour la genèse du site avenchois, mais aussi pour l'histoire de l'occupation du Plateau suisse au 1^{er} s. avant notre ère.

Mobilier archéologique: céramique, bronze, fer, architecture, fibules, monnaies. Déposé au MRA.

Faune: divers ossements animaux.

Prélèvements: ossements brûlés; sédiments.

Datation: archéologique; numismatique. 1^{ère} moitié 1^{er} s. av. J.-C.

Fondation Pro Aventico, J. Morel.

Baar ZG, Grundhof

LK 1131, 683 660/227 430. Höhe 444 m.

Datum der Grabung: 7.–20.7.2004.

Neue Fundstelle.

Ungeplante Notgrabung (Baugrubenaushub). Grösse der Grabung ca. 2115 m².

Gräber. Siedlung?

Obwohl das ausgangs Baar, an der Strasse nach Inwil gelegene Gebiet bisher nicht als archäologischen Zone erfasst war, wurde die Baustelle archäologisch überwacht. Anfang Juli wurde nach Abbruch der Grundhofscheune mit dem Aushub einer grösseren Baugrube begonnen, und schon bei der ersten Besichtigung musste festgestellt werden, dass der Bagger mehrere bronzezeitliche Feuergruben angeschnitten hatte. Manche Gruben waren rund, andere rechteckig. Ihre Wandung war öfters deutlich brandgerötet. In den Gruben fanden sich Hitzesteine, Keramikscherben und Holzkohle.

Beim Absuchen der abhumusierten Fläche zeigten sich unter dem Betonboden der abgebrochenen Scheune fünf zusätzliche, dunkle Verfärbungen. Ihre oberflächliche Reinigung ergab kalzinierter Knochen, Keramik und in einem Fall die hintere Hälfte einer Nauheimerfibel. Aus Zeitmangel und um dem Befund die notwendige Aufmerksamkeit schenken zu können, wurden nur zwei bereits gestörte Gruben an Ort ausgegraben. Die anderen drei wurden im Block geborgen. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich bei ihnen um Gräber handelt.

Probenentnahmen: Holzkohle.

Datierung: archäologisch. Bronzezeit; Jüngere Eisenzeit.

KA ZG, G.F. Schaeren, J. Weiss.

Balzers FL, Mälsner Dorf, Rietle (0152)

siehe Römische Zeit